

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 1-2

Artikel: Tischblock und Röhrenraum : die Möbelfirma Wogg hat einen Wettbewerb organisiert
Autor: Bär, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tischbock und Röhrenraum

Die Jury

Inez Franksen, Möbelhändlerin, Berlin; Marianne Burkhalter, Architektin, Zürich; Alfred Hablitzel, Designberater, Wil; Achim Heine, Designer bei der Gruppe Ginbande, Frankfurt; Willi und Otto Gläser, Inhaber von Wogg, Dättwil (ohne Stimmrecht)



Bock hoch - Bock quer. Ein produktionsreifer Entwurf von Werner Aisslinger

Die Möbelfabrik Wogg hat zum zehnjährigen Jubiläum einen Möbelwettbewerb organisiert. Er stieß auf breites Interesse. Die Jury ist jedoch ernüchtert: Fast kein Projekt genügte der hoch angelegten Messlatte.

Seit zehn Jahren gibt es Wogg, eine Möbelfirma, die mit einem Jahresumsatz von 6 Mio. Franken zu den grossen der kleinen gehört und die sich

vorab einen Namen gemacht hat mit ausserordentlich gestalteten Möbeln von Designern wie Haussmanns, Eichenberger, Rohner etc. Zum Jubiläum veranstaltete die Firma einen Möbelwettbewerb. Neue Produktideen vorab von Jungen waren gesucht. Die Ausschreibung war erfolgreich: 2000 Architekten und Möbeldesignerinnen verlangten das Programm, 679 reichten eine Arbeit ein, sieben wurden ausgezeichnet.

ihn, so Gläser, einerseits die grosse Zahl wenig durchdachter Entwürfe und untauglicher Konstruktionen. Andererseits sei er überrascht, wie viele Einsender einfach mehr oder minder gut kopieren, was landläufig ist. Erklärungen, weshalb die Ausbeute dünn ist, hat Gläser keine. Eine mag sein, dass ein breit angelegter Wettbewerb eben auch ein breit angelegtes Resultat zur Folge hat, und wer etwas Präzises möchte auch präzise fragen muss.

Bedarfsnotwendig?

Trotzdem – die Jury hat die 20 000 Franken wohl guten Gewissens verteilen können, denn was nach dem ge strengten Urteil übrig bleibt, ist spannend. Zum Beispiel das Projekt für den Space Saver von Ivan Coleiro, einem Architekten aus Malta. Er hat ein neuartiges, raumbestimmendes Behältermöbel erfunden. Ringe mit unterschiedlichem Radius tragen Kärtchröhren, in denen sich von Plänen bis Büchern allerhand verstauen lässt. Die einfache Konstruktion überzeugt

ebenso wie die Idee, im Raum einen Raum zu bauen. Dieses Möbelkonzept erhielt einen Spezialpreis. Der Tischbock von Werner Aisslinger aus Berlin erhielt einen Preis als gereiftes Produkt. Er musste den Kriterien «Originalität, technische Reife, Form-Reife und Bedarfsnotwendigkeit» entsprechen. Originell ist der Bock, weil er sowohl quer als auch hoch gestellt werden kann und so zu unterschiedlichen Tischhöhen führt. Technische und formale Reife sind problemlos und auch nachvollziehbar. Bedarfsnotwendig? Das ist ein eigenartiger Massstab. Von IKEA über den Schreinerbedarf bis hin zur Kollektion des originellen Möbelproduzenten Moormann gibt's Tischböcke. Der Bedarf nach neuen Möbeln ist vielseitig und löslich, notwendig ist er nicht. Übrigens: Auch ein anderes Ziel ist noch fern. Keines der prämierten Projekte wird produziert. Man stehe aber, wie Otto Gläser feststellt, mit Preisträgern in Kontakt und vielleicht entstehe daraus einmal ein Projekt.

Max Bär

Verschieden grosse Kunststoffringe als Röhrentablaträger und Raumstruktur. Ein Konzept des Architekten Ivan Coleiro



Die Preisträger

Preise: Servus, eine Garderobe von Armin Hanser und Michael Plewka, Schwäbisch-Gmünd; Tischbock von Werner Aisslinger, Berlin; Auszeichnungen: Sesselbett/Bettessel von Titus Spree, Berlin; Klappstisch von Susanne Wartzeck und Jörg Sturm, Nürnberg; Tick Trick und Track, ein Präsentationssystem von G. G. Kirchner aus Remerschen (Luxemburg); Bibliothèque modulaire, ein Regalsystem von Margret Iragui und Aldric Perrel, Paris. Spezialpreis: Space Saver von Ivan Coleiro aus Malta. Eingereicht wurden 679 Arbeiten, die sich etwa gleich verteilen auf die Möbelarten Tisch, Regal, Behälter, Sitz/Liegemöbel und Systeme. 40 Prozent der Arbeiten stammen aus der Schweiz, 40 Prozent aus Deutschland und 20 aus übrigen Ländern.

Zu viel Bekanntes

Über die Qualität des Resultats ist Otto Gläser, einer der beiden Wogg-Inhaber, ernüchtert. Sein Urteil bezieht er auf Erfahrungen mit dem Markt: Es gebe ausserordentlich grosse Konkurrenz um einen guten Platz in den Läden. Seine Firma entwickle ein, höchstens zwei neue Produkte pro Jahr. Mit zwei Stück über all die Jahre ist die Anzahl Flops klein. An die gerne gepriesenen neuen und jungen Ideen heranzukommen, ist nicht gelungen. Im Jurybericht steht: «Bedauerlicherweise war auch bei näherem Hinsehen keine einzige Arbeit mit überragendem, innovativem Charakter auszumachen». Erstaunt habe